

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (17. Heft) Samuel Anmerkung zu 2. Samuel 18,33 entnommen der Predigt zu finden in den Zwanzig Predigten (5. Predigt ; Römer 5,9)

Wie das Kind das in der Wiege liegt und gar nicht ruhen kann, auch nicht lächeln will und laut aufweint oder ächzt mit halb verstorbenem Blick verborgenen Schmerzes wegen, welches es der Mutter nicht klagen kann, denn es fehlt ihm der Verstand und die Sprache den Schmerz zu nennen oder anzuweisen, durch die liebende Mutter selbst aus der Wiege genommen und gepflegt wird, bis daß aller Schmerz dahin ist: eben so werden wir, wo wir beschwert einhergehen und fragen nach Wahrheit, nach Gerechtigkeit, nach Licht, nach Trost, wo wir aber nicht wissen, wie und was wir Gott fragen und klagen sollen, denn es fehlt auch uns Verstand und Sprache, es ihm deutlich zu machen, von Gott selbst aufgenommen, geherzt, gepflegt, bis das jeder Schmerz gewichen ist und wir ihm danken, daß er unseres Angesichts Hilfe und unser Gott ist.

Das Kind würde keinen Schmerz haben, wäre es nicht in Ungerechtigkeit gezeugt, und die Mutter würde kein Herz für solchen Schmerz haben, hätte Gott, der Mutter und Kind geschaffen, ihr nicht diese Mutterliebe ins Herz gelegt; wenn er nun ein solches Mutterherz geschaffen, das so empfindlich ist für jeden Schmerz des Kindes, oder wenn er dem David solches Herz gegeben, daß er ausrief: „*Ach Absalom mein Sohn, mein Sohn, wäre ich für dich gestorben, Absalom mein Sohn, mein Sohn!*“ und wenn er die Mutter ausrufen läßt: „*Ach mein Kind, könnte ich für dich deinen Schmerz auf mich nehmen, wie willig würde ich ihn tragen, daß du davon frei wärest*“: – welch ein Herz muß denn der Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi, der Gott aller Gnade und Barmherzigkeit selbst für unsre Schmerzen haben, welch ein Herz für uns da wir hinaufschreien zu ihm in unserem Elend, hinanseufzen zu ihm in einem Zustand worin wir, wir bekennen es mit Zittern und Beben, tagtäglich beweisen, wie wir ihm nur Arbeit und Mühe machen.

O die Liebe der Mutter, die Liebe des Vaters, sie ist ein Bild, aber auch nur ein Bild der Liebe Gottes. Treffend ähnlich mag ein Bild sein, ein sprechendes mag es sein, aber es bleibt doch ein Bild; Vater- und Mutterliebe kann wohl mal ungerecht, manchmal nach Laune, auch manchmal zu zärtlich sein, aber die Liebe Gottes verzärtelt nicht, nicht nach Laune ist sie, sie ist und bleibt gerecht, seine Liebe liegt in seiner Gerechtigkeit – und hat ihren Grund in seinem Gesetz. „*Wie, in seinem Gesetz?*“ fragt ihr; wir meinen in seiner Gnade, wir meinen in seinem Bund, wir meinen in seinem Christus. Gut, gut, aber werft den Schlüssel nicht weg zu Gottes ewiger Ruhe. Ich sage nun mal, daß Gott alles was er getan hat um seines Gesetzes willen getan hat, und daß er alles was er tut um seines Gesetzes willen tut. Es mag euch dieses auffallend scheinen, wenn ihr mich aber andächtig gehört, so werdet ihr mir beistimmen. Oder was will die Mutter, wenn sie das Kind weinen hört, will sie nicht den Hunger, den Durst stillen, und wo das Kind Schmerz hat, will sie da nicht des Kindes Genesung und Gesundheit an Leib und Gliedern? Stillt denn die Mutter etwa um ihrer selbst willen den Hunger, den Durst des Kindes und sucht seinen Schmerz zu lindern, oder geht es ihr dabei darum, daß es dem Kind wohl sei und daß es in keinem Stück Mangel oder Gebrechen leide? Ach hätte man dieses verstehen wollen, es wäre nie eine Ketzerei aufgetaucht. Oder warum geht's euch denn, wenn es euch darum geht zu wissen, daß ihr Erlaß von Sünden habt, geht's euch bloß um Erlaß von Sünden, um einen augenblicklichen Trost, wobei es euch einerlei ist, was aus dem Gesetz Gottes wird? Wo das der Fall ist, da mag man sich bisweilen beruhigt sehen, man wird's aber wohl inne werden, daß da kein wahrhaftiger und bleibender Friede ist, und die Lücke im Herzen wird man zu guter Letzt wieder von Neuem gewahr, sie war auch nie in Wahrheit ausgefüllt, denn es ist keine Versiegelung des Heiligen Geistes da. Mit dem Heiligen Geist wird nur der versie-

gelt, der die Predigt zu Herzen nimmt daß alles was Gott für uns getan, und wie es durch ihn abgefaßt ist, daß es alles geschehen und geschieht in Übereinstimmung mit seinem heiligen Gesetze.